

I Abhandlungen

Beitrag zur Flora des Alviergebietes und speziell der Gemeinde Wartau

von Heinrich Seitter

Die Pflanzenwelt der Gemeinde Wartau umfasst auf 42 km² Gemeindegebiet rund 1300 Haupt- und Kleinarten und ist damit eine der pflanzenreichsten, wenn nicht die pflanzenreichste Gemeinde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell. Das ist so, weil verschiedenste Pflanzengesellschaften hier zusagenden Lebensraum gefunden haben. Pflanzengeographisch gehört sie an den Nordrand des Churerbeckens. Fast alle wärme- und trockenheitliebenden Arten desselben gelangten gerade noch bis daher und nur wenige noch bis Buchs. Der botanischen Reichhaltigkeit entgegen kommt auch der geologische Aufbau des Gebietes mit den ins Rheintal vorstossenden, felsigen, föhnumwehten Hügelrücken bis zum Alvier (2343 m ü. M.). Maziferchopf, Brüggelirain bis Plattachopf, Lonna bis Ochsenberg und Brochen Burg bis Magletsch sind besonders reich an reliktsichen Pflanzenbeständen, wie sie unter heutigen klimatischen Verhältnissen das Gebiet nicht mehr hätten erreichen können. Dazu besitzt die Gemeinde zwei grosse und schöne Alpen (Palfries und Schaneralp). Die südostexponierten, von Rasenbändern durchzogenen Felshänge vom Alvier bis zu den Flidachöpfen waren seit der Tertiärzeit nie dicht bewaldet und haben wohl etwas Tertiärflora bis heute halten können. Die Alpweiden waren einst ahornreiche Bergwälder, wie man sie heute noch auf Schrina über Walenstadt findet. Besonders interessiert die Flora der Alp Palfries, die während 3 Jahrhunderten ganzjährig besiedelt war. Die Siedler dieser Walserkolonie waren aber solche Meister in der Waldvernichtung gewesen, dass sie es fertig brachten, den früheren Wald vollständig zu vernichten. Als es soweit war, war es auch mit der ganzjährigen Lebensmöglichkeit, die damals ohne Holz nicht möglich war, auf Palfries vorbei. Die Walser mussten nach 300 Jahren ins Tal absteigen. Die Entwaldung zur Weidegewinnung in hohen und tiefen Lagen erlaubte Elementen der Föhrenwaldsteppe entsprechend hoch, der Alpenflora aber tief herab zu steigen. Das Mikroklima wurde in weitem Umfange kontinentaler. Offene Gewässer gibt es in der Gemeinde wenige. Bemerkenswert ist der heute fast vollständig verlandete Schanersee, der hätte erhalten werden sollen. Verbreiteter sind Hangmoore und in der Talebene die letzten noch nicht meliorierten Riedwiesen. Hochmoore fehlen vollständig, der geologische Aufbau steht ihnen entgegen. Was noch an Hochmoorflora erinnert, sind tundraähnliche Zwergstrauchheiden in hohen Lagen auf podsolierten, nordexponierten Böden, wo der Schnee lange liegen bleibt. Auch Legföhren- und Grünerlenbestände mussten dem Drang nach Weideland weichen und sind nur mehr fragmentarisch vorhanden. Die Wälder sind auf schwer begehbares Gebiet zurückgedrängt. Wie überall

bestockt die Fichte viel grössere Flächen, als ihr natürlicherweise zukäme. Eichen-, Eichen-Föhren- und Föhrenbestände sind auf unwirtlichste Gebiete zurückgedrängt. In Bachschluchten finden wir noch feuchtigkeitsliebende Laubmischwälder und in trockenen Lagen fragmentarische Bestände des Eichen-Linden-Ahornwaldes. Alle diese Waldtypen weisen entsprechende Strauch- und Bodenflora auf. Sogar der für mittlere Berglagen klimagemässe Buchenwald kommt nur noch an wenigen Stellen in grösseren Beständen vor. Auf alten Rheinalluvionen (Kohlau) gibt es noch jenen bestimmten Föhrenwald, wie wir ihn auch bei Sarelli (Ragaz) finden, mit reicher Strauch- und Bodenflora. In tiefen Lagen gibt es letzte Reste von Auenwald, soweit er nicht dem Nationalstrassenbau zum Opfer fiel. Bei Plattis gibt es eine grössere Parzelle, die mit Wald- und Schwarzföhre bepflanzt ist. In Hanglagen wurden versuchsweise Lärche, Douglasie, Weymouthskiefer und Lawsons Weisszeder angepflanzt. In der Mitte des letzten Jahrhunderts wurde es mit der Seidenraupenzucht versucht und Maulbeerbäume angepflanzt. Auf diese Zucht hin weist heute noch der Ortsname «Seidenbaum», obwohl es dort heute keine Maulbeerbäume mehr gibt. Könnte nicht wieder einmal ein solcher Baum in der Nähe gepflanzt werden? Natürlicherweise wäre auch der Rheindamm innen und aussen mit den Gehölzen bestockt, die in der Nähe noch spontan vorkommen.

Trotzdem es nur mehr wenig natürliche, menschlich wenig beeinflusste Urwälder gibt, konnte sich an geeigneten Stellen alles, was in solche Wälder gehört, halten. Auch das trägt wesentlich zum Florenreichtum der Gemeinde bei. Dann gibt es auf der Heuwiese – heute selten im Rheintal

Blick von Triesen (FL) auf Wartau.



– noch eine Allmend. Der Name deutet darauf hin, dass es einmal eine Wildheuwiese war. Reste dieser Wildheuwiese konnten sich hier ebenfalls bis heute halten.

Sehen wir uns die Flora nun im einzelnen an, so fällt vor allem einmal der Maziferchopf in die Augen. Auch er hat alle früheren Botaniker gefesselt. Fast alles, was es an reliktsichen Pflanzenarten in der Region gibt, finden wir hier. Einige Arten gibt es im ganzen Kanton St. Gallen überhaupt nur hier, andere strahlen noch auf die eingangs genannten, ins Rheintal hinausragenden Hügelrücken aus. Keiner weist jedoch den gleichen Artenreichtum auf. Bis 1961 gab es hier rund 500 Arten, die sich in die Gruppen: **Föhrenwaldsteppe, Felsflora, Laubmisch- und Buchenwald** aufteilen.

Die Gruppe des **reliktsichen Föhren-Steineichenwaldes** weist allein 173 Arten auf, dabei inbegriffen natürlich auch die Zahl weitverbreiteter, dynamischer Arten. Die Zahl der Anspruchsvolleren ist jedoch gross. Es sind noch wenigstens 80. Es kann hier nur eine Auslese aufgezählt werden:

Amelanchier ovalis	Felsenmispel
Anacamptis pyramidalis	Spitzorchis
Andropogon ischaemum	Bartgras
Asperula tinctoria	Färber-Waldmeister
Aster linosyris	Goldchopf-Aster, auch Ochsenberg und Brochne Burg
Carex humilis	niedere Segge
Cephalanthera longifolia	langblättriges Waldvögelein
Coronilla emerus	strauchige Kronwicke
Cotoneaster tomentosus	filzige Steinmispel
C. horizontalis	Fächer-Zwergmispel (auf der Nord- seite als Gartenflüchtling spontan aufgetreten)
Crepis praemorsa	Trauben-Pippau
Leucanthemum praecox	Kleinart der Wiesen-Margerite (hier neu für den Kt. St. Gallen fest- gestellt)
Euphrasia lutea	gelber Zahntrost (in neuerer Zeit nicht mehr gesehen)
Festuca ovina	Schafschwingel (mit 3 Kleinarten vertreten)
Fumana procumbens	gemeines Heideröschen
Geranium sanguineum	blutroter Storchenschnabel
Globularia elongata	gemeine Kugelblume (im Kt. St. Gallen alles weniger als gemein)
Hypochoeris maculata	geflecktes Ferkelkraut (im Kt. St. Gallen 2 Fundstellen, wovon die eine zerstört ist)
Koeleria gracilis	zierliche Kammschmiele
(und relativ häufig K. pyramidata)	grosse K.)
Limodorum abortivum	Dingel
Melica ciliata	gewimpertes Perlgras

Onobrychis arenaria	Sand-Esparsette
Orchis ustulata	schwärzliches Knabenkraut
Orobanche lutea	gelbe Sommerwurz
O. major	grosse S.
O. gracilis	schlanke S.
Peucedanum cervaria	Hirschwurz
Polygala comosa	schopfige Kreuzblume
Saponaria ocymoides	rotes Seifenkraut
Calamintha nepetoides	echte Bergminze
Serratula tinctoria	Färber-Scharte
Selaginella helvetica	schweizerischer Moosfarn
Teucrium chamaedrys	Edel-Gamander
Trifolium rubens	Purpur-Klee
Veronica teucrium	gamanderartiger Ehrenpreis
V. spicata	aehriger Ehrenpreis
Vicia gerardii	Gerards Wicke
Viola rupestris	Sand-Veilchen
Goodyera repens	Moosorchis
Avenochloa pratensis	Wiesenhafer
Laserpitium siler	Berg-Laserkraut und
L. latifolium	breitblättriges L. bilden im Bereiche der Felsenheiden der Südseite grössere Bestände.

Orobanche laserpitii-Sileris Laserkraut-Sommerwurz finden wir auf dem Ostausläufer des Gonzen zwischen Naus und Leiterweg

Stipa gallica französisches Federgras finden wir ausser hier auch noch auf dem Major und dem Ochsenberg

Fast alle Arten der Föhrenwaldsteppe finden wir auch auf den eingangs genannten ins Rheintal hinausragenden Hügelrücken. Nur wenige Arten gibt es nur dort:

Equisetum X morei seltener Schachtelhalmbastard
Knautia dipsacifolia ssp. gracilis Kleinart der Waldwitwenblume

Medicago minima Zwerg-Schneckenklee, Major und Ochsenberg

Ophrys insectifera Fliegen-Ragwurz
O. fuciflora Hummelragwurz, beide Major und Ochsenberg

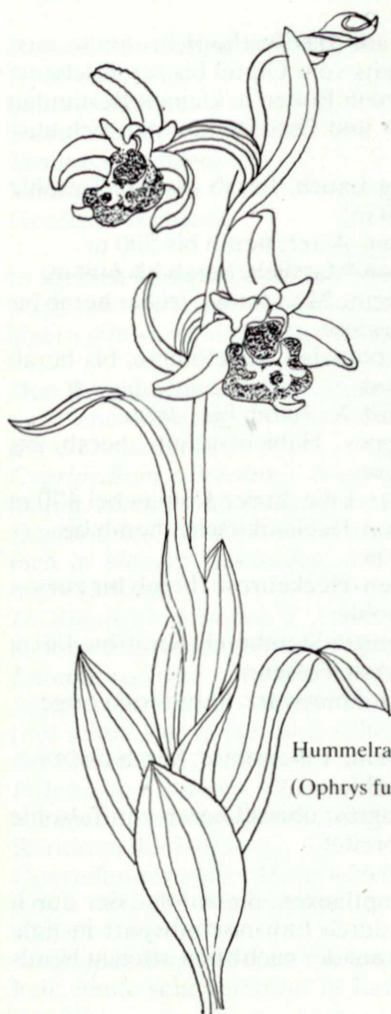
Thymus froelichii Froelichs Thymian, wie obige

2 Taraxacum aus der Sektion Erythrosperma, Ochsenberg. Auch die übrigen Heidewiesen der Region (Azmoos-Lavadarsch, Matinis, Refina bis Crestalta) weisen, in wechselnder Zahl, Arten obiger reliktscher Pflanzengesellschaft auf.

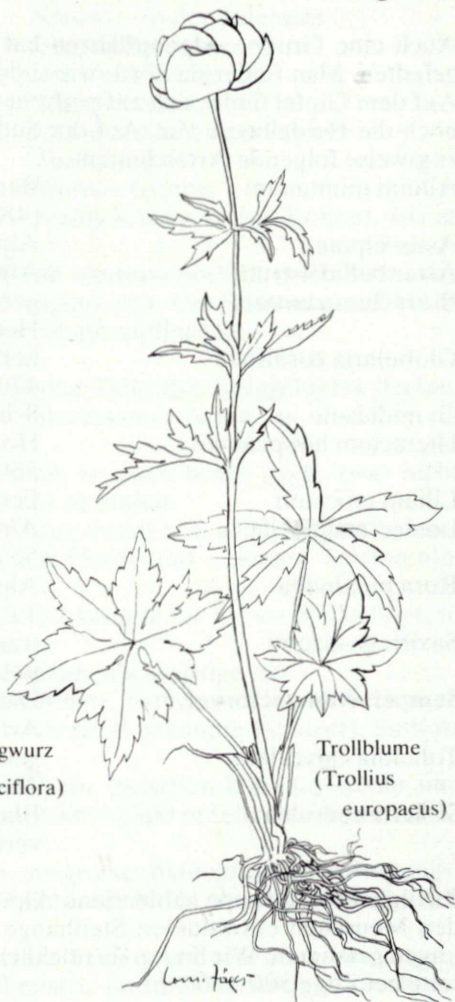
Ebenso reich wie vorige ist die **Laubmischwaldflora des Maziferchopfs**. Sie umfasst mit der Strauchflora, diese besonders auf dem fast waldlosen Südhang, rund 180 Arten, die meisten davon wärmeliebend und stellenweise in Mischung mit voriger Waldgesellschaft. Nachfolgend eine kleine Auswahl:

Juglans regia
Taxus baccata
Anemone ranunculoides
Asperula taurina
Cephalanthera damasonium
Cyclamum purpurascens

Nussbaum
Eibe
gelbes Windröschen
Turiner Waldmeister
weissliches Waldvögelein
Zyklame, Nordseite Mazifer über Clevibündt bis Lavadarsch. Fehlt im Rheintal nördlicher vollständig.



Hummelragwurz
(*Ophrys fuciflora*)



Trollblume
(*Trollius europaeus*)

<i>Helloborus viridis</i>	grüne Niesswurz, Wegböschung Clevibündt.
<i>Leucojum vernalis</i>	Frühlings-Knotenblume, auch sonst in der Gemeinde noch ziemlich ver- breitet.
<i>Lilium martagon</i>	Türkenbund, verbreitet, wie vorige Art
<i>Melampyrum cristatum</i>	Kamm-Wachtelweizen, grosse Sel- tenheit der Region, ausser hier noch bei Azmoos.
<i>Scorzonera humilis</i>	niedere Schwarzwurz, auch diese in der Region nicht selten.
<i>Viola alba</i>	weisses, wohlriechendes Veilchen

Auch eine Gruppe **Alpenpflanzen hat am Maziferchopf** bis heute aus-
gehalten. Man findet sie nord- wie südseits vom Gipfel bis zur Talebene.
Auf dem Gipfel findet sich auf podsoliertem Boden in kleinen Beständen
noch die Heidelbeere vor. Auf der Süd- und Ostseite konnten sich aus-
zugsweise folgende Arten halten:

<i>Allium montanum</i>	Berg-Lauch, herab bis zur Talsohle (480 m)
<i>Aster alpinus</i>	Alpen-Aster, herab bis 500 m
<i>Aster bellidiastrum</i>	Alpen-Masslieb, herab bis 600 m
<i>Botrychium lunaria</i>	gemeine Mondraute, früher herab bis Heuwiese
<i>Globularia cordifolia</i>	herzblättrige Kugelblume, bis herab 470 m
<i>G. nudicaule</i>	Schaft-K., herab bis 640 m
<i>Hieracium hoppeanum</i>	Hoppes Habichtskraut, herab bis 560 m
<i>Lilium croceum</i>	Feuer-Lilie, in der Kohlau bei 470 m
<i>Lonicera alpigena</i>	Alpen-Heckenkirsche, herab bis 560 m
<i>Rosa pendulina</i>	Alpen-Heckenrose, herab bis zur Talsohle
<i>Saxifraga aizoon</i>	traubiger Steinbrech, herab bis 480 m unterste Felsen
<i>Sempervivum tectorum</i>	Dach-Hauswurz, herab wie vorige Art
<i>Tofieldia calyculata</i>	gemeine Liliensimse, herab bis zur Talsohle
<i>Sesleria coerulea</i>	Blaugras, überall herab zur Talsohle verbreitet

Zur nächsten Gruppe zählen jene Alpenpflanzen, die zufolge der durch
den Menschen entwaldeten Steilhänge durch Lawinentransport in tiefe
Lagen gelangten. Wir finden sie reichlich auf der nach oben offenen Nord-
seite bei Zagg 500–600 m:

Adenostyles glabra	grüner Alpendost
Astrantia major	grosse Sterndolde
Carex sempervirens	Horst-Segge
Carlina acaulis	Silberdistel
Centaurea alpestris	Alpen-Flockenblume
C. montana	Berg-F.
Crocus vernus	Frühlings-Safran
Dianthus superbus	Pracht-Nelke, auch in Riedwiesen der Rheinebene
Leucanthemum adustum	Berg-Margerite
Parnassia palustris	Herzblatt
Pedicularis foliosa	blattreiches Läusekraut
Phythoeuma orbiculare	rundkopfige Rapunzel, bis in die Riedwiesen der Talebene
Ranunculus montanus	Berg-Hahnenfuss
R. aconitifolius	eisenhutblättriger H.
Senecio alpinus	Alpen-Kreuzkraut
Soldanella alpina	grosse Soldanella
Trollius europaeus	Trollblume
Veratrum album	Weisser Germer
Gentiana kochiana	Kochs Enzian, früher Kohlau, 467 m

In **kleinen Hangmooren der Nordseite** wachsen noch etwa 20 Arten der Nassböden, wie auch in anderen Hangmooren. Um Ställe und auf Viehlägern gibt es wenige hergeschleppte Ruderalpflanzen.

Der **Bergahornwald**, der einmal grosse Teile des Berggebietes deckte, weist ebenfalls eine grössere Zahl interessanter Arten auf, nachfolgend nur die selteneren:

Cypripedium calceolus - *Frauenschuh*, ist auch heute noch, zwar nicht häufig, zerstreut an zahlreichen Orten zu finden.

Dentaria bulbifera - *Zwiebel-Zahnwurz* findet sich zerstreut aber mehrfach in kleinen Beständen, zwischen Plattis und unterster Schaneralp, 600–1300 m.

D. Kitaibeli - *Kitaibels Z.*, unterste Schaneralp bis S-Fuss Flidachöpf, in kleinen Beständen, 1300–1400 m.

Lunaria rediviva - *Mondviole*, Vorkommen wie vorige Art.

Leuzea rhapontica - *Riesen-Flockenblume*, östlich und westlich Gonzen (der schon Rehsteiner und Allioth vor 1870 bekannte Fundort), Südfuss der Flidachöpf, 1650 m.

Polystichum braunii - *Brauns Schildfarn*, zwischen Kurhaus Alvier und Schaneralp an wenigstens 3 Stellen, 1000–1300 m (eine der botanischen Raritäten der Region).

Convallaria majalis - *Maiglöcklein*, mit grosser ökologischer Schwingungsweite, von den Riedwiesen der Talebenen bis in den Legföhrengürtel, südlich Gauschla bis 1700 m.

Streptopus amplexifolius - *Knotenfuss*, Pflanze mit sehr alter Vergangenheit, heute sehr zerstreut in Laubmisch- und Föhrenmischwälder bis in

den Legföhrengürtel. Auf Rasenbändern im Südhang der Gauschla bei 1700 m, keine weiteren Angaben aus der Gemeinde Wartau.

Zu der Gruppe obiger, aber verbreiteter Pflanzen gehören auch *Peucedanum ostruthium*, Meisterwurz, *Allium victorialis*, Allermanns Harnisch. Alle sind Tertiärrelikte, die es schon im späten Tertiär bei uns gab.

Steigen wir in den Bereich der **Alpen und des – heute – waldfreien Gebietes**. Wie schon eingangs festgestellt, waren die Alpen einst mehr oder weniger dicht bewaldet. Über die Art des Waldes gibt die teilweise noch vorhandene Bodenflora Auskunft. Auf Palfries ist zufolge der intensiven Bewirtschaftung zur Zeit der ganzjährigen Besiedlung durch die Walser mehr verloren gegangen als auf der Schaneralp. An einer Stelle (Spitz) gab es sogar natürlichen Arvenwald (heute noch wenige Bäume). Die angepflanzten Arven auf dem Chamm gedeihen schlecht. Aus der Walserzeit ist ausser einigen Ruderalpflanzen nichts übrig geblieben. *Lamium maculatum* reicht heute noch bis 1700 m in die einstigen Wildheuwiesen. Als Relikt einstigen Ahornwaldes kann *Leucojum vernum*, Frühlings-Knotenblume, gelten, die auf der Rietalp bis 1700 m steigt. Trotzdem die einstigen Wildheuwiesen (einst Bergföhrenbestände) längst nicht mehr gemäht werden, haben sie sich nicht zum Bergföhrenwald regeneriert. Zwergstrauchbestände, von gewissen Leuten verächtlich als «Vergandung» bezeichnet, gibt es nur mehr fragmentarisch an den dem Vieh unzugänglichen Orten (Blockgebieten). Die Artenzahl im ganzen heute waldfreien Gebiet beträgt rund 325. Viel kleiner ist die Zahl jener Arten, die es *nur* über 1800 m gibt. Es sind ihrer rund 42. Eine Grosszahl der Arten tieferer Lagen steigt jedoch bis in Gratlagen, so: *Hippocrepis comosa* - Hufeisenklee, bis 2238 m, *Rhamnus pumila* - Zwerg-Kreuzdorn, von 520 bis 2000 m, *Adoxa* - Bisamkraut, bis 1700 m, *Barbarea vulgaris* - Winterkresse, bis 1860 m. Einige Arten, die es auf Schrina noch gibt, fehlen hier.

Nachfolgend einige **Arten der Gratlagen**, die unter 1800 m fehlen:

Antennaria carpatica - Karpaten-Katzenpfötchen.

Artemisia muttelina - echte Edelraute, Alvier bis Flidachöpf.

Arctous alpinus - Alpen-Bärentraube, nordseits, alpine Tundra.

Avenula versicolor - Bunthafer, Gratlagen, selten.

Crepis terglouensis - Triglav-Pippau, sehr selten.

Daphne striata - gestreifter Seidelbast, auf der Schaneralp nach Angaben von Alpmeister Adank an einer einzigen bestimmten Stelle, auf 100 m² Fläche bestätigt Seitter. Alle übrigen Angaben aus dem Säntis-, Alvier- und Churfirstengebiet hängen in der Luft.

Gentiana brachyphylla - kurzblättriger Enzian.

G. orbicularis - rundblättriger E., Gratlagen.

Juncus hostii - einblütige Simse, Felsspalten, selten.

Pedicularis oederi - Oeders Läusekraut.

Sempervivum arachnoideum, spinnwebige Hauswurz, neu für das Alviergebiet, 1898, Joh. Albrecht, gesehen Sttr.

Sibbaldia procumbens - Sibbaldie.

Sieversia reptans - kriechende Bergnelkenwurz, selten in Gratlagen.

Gentianella tenella - zarter Enzian, Gauschla, vor 1818, J. G. C.
Salix serpyllifolia - quendelblättrige Weide.
 Nachfolgend einige Angaben aus tieferen Lagen:
Buphtalmum salicifolium - Rindsauge, Art des Föhrenwaldes bis 1700 m.
Carex mucronata - stachelspitzige Segge, südexponierte Kalkfesspalten, neu für das Alviergebiet. Str. Tertiärrelikt.
Carduus defloratus - langstielige Distel, bis 1900 m.
Epilobium palustre - Sumpf-Weidenröschen.
E. nutans - nickendes Weidenröschen, beide Arten in Tümpeln von Palfries.
Lilium croceum - Feuerlilie, S Gauschla bis 1700 m.
Lonicera coerulea - blaue Heckenkirsche, Palfries, selten, 1550 m.
Pedicularis palustris - Sumpf-Läusekraut, Sümpfe bis 1700 m.
Lycopodium clavatum und *L. alpinum* - keulenförmiger und Alpen-Bärlapp.
Phyteuma betonicifolium - betonikablättrige und
Ph. rovatum - Hallers Rapunzel, Palfries, selten.
Polygala chamaebuxa - buchsblättrige Kreuzblume, Talebene bis über 1700 m.
Calamagrostis villosa - wolliges Reitgras.
Agrostis schraderiana - zartes Straussgras, beide auf Kalk nicht häufig.

Eine vermutlich zur Walserzeit regelmässig **gemähte Wildheuwiese** zwischen Palfries und Gauschla, zwischen 1700 und 1920 m, wies 1979 noch 200 Arten auf, darunter viele, die der Alpweide von Palfries fehlen. Besonders gut vertreten sind die Arten, die es vermutlich hier schon gab, als es noch Legföhrenwald war.

Nachfolgend einige botanische Angaben von Pflanzen, die einmal gefunden worden seien, sich später aber von niemand mehr nachweisen liessen. Sie wären der besonderen Aufmerksamkeit der Besucher empfohlen:

Cerastium uniflorum - einblütiges Hornkraut, Gipfelregion des Alvier. Der so beschriftete Beleg war *C. alpinum*.
Sempervivum montanum - Berg-Hauswurz, angeblich am Gonzen.
Allium angulosum - kantiger Lauch, Alp Palfries.
Ranunculus glacialis - Gletscher-Hahnenfuss, Nordseite Gauschla.
Festuca varia - Bunt-Schwingel, Alvier, Gauschla.
Lysimachia vulgaris - gewöhnlicher Gilbweiderich, soll ebenfalls einmal auf Palfries gefunden worden sein.

Auf Palfries gibt es in Tümpeln und Hangmooren ausserdem 43 Arten nasser Böden, darunter neben verbreiteten:

Carex dioeca - zweihäusige Segge.
Eriophorum scheuchzeri - Scheuchzers Wollgras.
Pedicularis palustris - Sumpf-Läusekraut.

Reicher sind die **Sumpfgebiete tieferer Lagen**. Das wichtigste und pflanzenreichste ist die Verlandezone am Schanersee, leider ebenfalls beschädigt. Das heute noch bestehende Feuchtgebiet weist 118 Arten auf, wovon einige allerdings am Aussterben sind. Nachfolgend einige der 15 seltenen:

<i>Alnus glutinosa</i>	Schwarzerle
<i>Calamagrostis lanceolata</i>	lanzettliches Reitgras
<i>Carex diandra</i>	Draht-Segge
<i>C. vesicaria</i>	Blasen-S.
<i>Cicuta virosa</i>	Wasser-Schierling
<i>Comarum palustre</i>	Blutauge
<i>Drosera anglica</i>	langblättriger Sonnentau
<i>Thelypteris thelypteroides</i>	Sumpf-Lappenfarn
<i>Galium boreale</i>	nordisches Labkraut
<i>Gentiana pneumonanthe</i>	Lungen-Enzian
<i>Inula salicina</i>	weidenblättriger Alant
<i>Iris pseudacorus</i>	gelbe Schwertlilie
<i>Menyanthes trifoliata</i>	Fieberklee
<i>Poa palustris</i>	Sumpf-Rispengras
<i>Ranunculus lingua</i>	grosser Sumpfhahnenfuss
<i>Salix repens</i>	Moor-Weide
<i>Scorzonera humilis</i>	kleine Schwarzwurz
<i>Scutellaria galericulata</i>	Sumpf-Helmkraut
<i>Serratula tinctoria</i>	Färber-Scharte
<i>Utricularia minor</i> & <i>U. neglecta</i>	kleiner und verkannter Wasser-schlauch

Für die meisten der genannten Arten ist der **Schanersee** das letzte Refugium in der Region.

Das letzte noch nicht trockengelegte, grössere Hangmoor, Sabrens, bei 650 m über Meer, wies vor einigen Jahren noch 132 Arten auf, darunter wenigstens 10 seltene, darunter:

<i>Anacamptis pyramidalis</i>	Spitzorchis
<i>Carex appropinquata</i>	gedrängttährige Segge
<i>C. disticha</i>	zweizählige Segge
<i>Drosera anglica</i>	langblättriger Sonnentau
<i>Gentiana bavarica</i>	bayerischer Enzian, tiefer Standort
<i>Ophioglossum vulgatum</i>	Natterzunge, letztes Vorkommen in der Region
<i>Tamus communis</i>	Schmerwurz
<i>Tetragonolobus maritimus</i>	Spargelerbse
<i>Trollius europaeus</i>	Trollblume

Auch die **Talebene** wies früher eine grössere Anzahl Ried- und Sumpfwiesen auf, die heute trockengelegt sind. Was ich heute darüber schreibe, ist zum Teil schon Florengeschichte. Teilweise erhalten ist heute noch das pflanzenreiche Ried beim Schiessstand Azmoos mit 70 Arten, darunter:

<i>Allium suaveolens</i>	wohlriechender Lauch, in der Region nur mehr hier
<i>Anemone ranunculoides</i>	gelbes Weidenröschen
<i>Carex disticha</i>	zweizeilige Segge
<i>C. appropinquata</i>	gedrängttährige Segge
<i>Galium boreale</i>	nordisches Labkraut

Geranium palustre	Sumpf-Storchschnabel
Gentiana pneumonanthe	Lungen-Enzian
G. verna	Frühlings-Enzian
Liparis loeselii	Zwiebel-Orchis, früher nördlich des Mühlbaches
Leucojum vernum	Frühlings-Knotenblume, früher nördlich des Mühlbaches
Melampyrum cristatum	Kamm-Wachtelweizen
Ranunculus montanus	Berg-Baldrian
Trollius europaeus	Trollblume
Crepis praemorsa	Trauben-Pippau
Rhinantus aristatus	schmalblättriger Klappertopf

In einer Riedwiese südöstlich Seidenbaum gab es früher:

Carex vulpina	Fuchs-Segge und
Ophrys fuciflora	Hummel-Orchis

Im Hangmoor über dem E-Werk nördlich Clevibündt und beim Schiessplatz Azmoos hat sich bis heute Gladiolus palustris, die Sumpfgladiole, halten können.

Am Bahndamm bei Plattis gab es früher Centaurea stoebe, Rispen-Flockenblume, seither vom Schlamm des Kieswerkes überdeckt.

Auch die heute stark zerkleinerte Allmend Heuwiese ist stark verarmt. Es gab sicher früher und nur teilweise noch heute folgende Arten:

Alopecurus aequalis	rotgelber Fuchsschwanz
Carduus nutans	nickende Distel
Cerastium semidecandrum	Sand-Hornkraut
Cyperus flavescens und fuscus	gelbliches und schwarzbraunes Zypergras
Erophila verna	Frühlings-Hungerblümchen
Equisetum variegatum	bunter Schachtelhalm
Gentianella germanica	deutscher Enzian
Isolepis setacea	Moorbinse
Malva moschata	Bisam-Malve
Ophrys fuciflora	Hummel-Ragwurz
Dactylorhiza traunsteineri	Traunsteiners Knabenkraut
Oxytropis pilosa	zottiger Spitzkiel
Potentilla puberula	schwachflockiges Fingerkraut
Scorzonera humilis	kleine Schwarzwurzel
Saxifraga tridactylites	dreifingeriger Steinbrech, von hier auf die Weide am Ochsenberg und auf Äcker im Neugrüt verschleppt.
Selaginella helvetica	schweizerischer Moosfarn
Dantonionia decumbens	Sieglingie, Dreizahn
Stellaria pallida	bleiche Steinmiere
Viola rupestris	Sand-Veilchen, einst in grossen Beständen

Das Pflanzenreservat Kohlau mit dem Auenwald gegen den Rhein war ursprünglich ein Föhrenwald auf einer alten Kiesbank mit der ganzen Begleitflora eines reliktsichen Föhrenwaldes, mit eingepfanzten Fichten und Exoten. Der ganze Bestand umfasst 236 Arten, wovon einige gefährdet. Nachfolgend ein kleiner Auszug aus der Artenliste:

<i>Achillea roseo-alba</i>	weissrote Schafgarbe
<i>Allium carinatum</i>	gekielter Lauch
<i>Anacamptis pyramidalis</i>	Spitzorchis
<i>Anthericum ramosum</i>	ästige Graslilie
<i>Asparagus officinalis</i>	Gemüse-Spargel, aus Spargelkulturen eingeschleppt
<i>Berberis vulgaris</i>	gemeiner Sauerdorn
<i>Campanula glomerata</i>	Büschel-Glockenblume
<i>Epipactis atropurpurea</i> ,	braunrote, breitblättrige und
<i>E. helleborine</i> , <i>E. palustris</i>	gemeine Sumpfwurz
<i>Galium boreale</i>	nordisches Labkraut
<i>Gentianella campestris</i>	
und <i>germanica</i>	Feld- und deutscher Enzian
<i>Gentiana pneumonanthe</i>	Lungen-Enzian
<i>Gymnadenia odoratissima</i>	wohlriechende Handwurz
<i>Koeleria pyramidata</i>	gemeine Kammschmiele
<i>Laserpitium latifolium</i>	breitblättriges Laserkraut
<i>Lilium croceum</i>	Feuerlilie
<i>Lithospermum officinale</i>	gebräuchlicher Steinsame
<i>Orchis ustulata</i>	schwärzliches Knabenkraut
<i>Dactylorhiza traunsteineri</i>	Traunsteiners Knabenkraut
<i>Orobancha gracilis</i>	schlanke Sommerwurz
<i>Rhinantus aristatus</i>	schmalblättriger Klappertopf
<i>Scorzonera humilis</i>	kleine Schwarzwurz
<i>Serratula tinctoria</i>	Färberscharte
<i>Stellaria neglecta</i>	Auwald-Sternmiere
<i>Teucrium chamaedrys</i>	Edel-Gamander
<i>Valeriana officinalis</i>	gebräuchlicher Baldrian
	(die tetraploide Rheintalsippe)
<i>Trifolium montanum</i>	Berg-Klee

Rheindammflora

Die Aussenseite wird überall mehr oder weniger intensiv bewirtschaftet, anders Innenseite und Dammkrone. Ein Grossteil der Arten der Innenseite ist lokaler Natur und rasch nach dem Bau (ca. 1865) aus Beständen der Umgebung (Heidewiesen, Felsgebiete) eingewandert. Dies gilt auch für nahezu alle Gehölze, die es dort gibt. Die zweite Gruppe der Rheindammflora sind Schwemmlinge. Auch sie sind wegen der Verwendung von Herbiciden selten geworden. Einige der hier noch vorhandenen Weiden (*Salix daphnoides*, Reifweide, *S. triandra*, Mandelweide) gibt es nur mehr hier, ursprünglich auf Kiesbänken im Rhein. Angeschwemmt sind Sanddorn, Sommerflieder, Obstbäume und strauchige Kronwicke, echter Flieder, ausserdem *Artemisa campestris*, Feld-Beifuss, *Oenothera biennis*, gemeine Nachtkerze, *Achnatherum calamagrostis*, Rauhgras,

3 Königskerzen, *Leucanthemum praecox*, seltene Sippe der Wiesen-Margerite. Bis auf die Höhe von Plattis gelangten aus Graubünden ebenfalls *Peucedanum verticillare*, quirloldriger Haastrang, *Epilobium dodonaei*, Rosmarin-Weidenröschen. Sehr selten, vielleicht ausgestorben, sind *Chondrilla chondrilloides*, Knorpelsalat, und *Tolpis staticifolium*, grasnelkenblättriges Habichtskraut. Verschwunden sind die Hinterwässer des Rheins, einst Eldorado von Wasservögeln und Wasserpflanzen.

Unkrautflora

Sie besteht bei uns aus 3 Gruppen. **1.** Einheimische Wildpflanzen, die sich auf Kulturland ausgebreitet haben. Sie sind verbreitet. **2.** Alte, bis auf die erste menschliche Besiedlung zurück nachweisbare Unkräuter, die ebenfalls verbreitet sind. **3.** Alte, zwar auf Kulturland ausgestorbene Unkräuter, die sich aber auf menschlich unbeeinflusste Standorte absetzen konnten, wie etwa: *Asperugo procumbens* - Scharfkraut, *Lappula echinata* - Acker-Igelsame, und *Arabis glabra* - Turmkraut.

Eine vierte Gruppe wäre neu (seit es Eisenbahnen gab) eingewanderte exotische Unkräuter, darunter:

Galinsoga - Knopfkräuter, *Matricaria matricarioides* - strahlenlose Kamille, *M. maritima* ssp. *inodora* - geruchlose K., *Artemisia verlotorum* - Verlotschter Beifuss, *Veronica peregrina* - fremder Ehrenpreis.

In Weinbergen gibt es noch *Valerianella locusta* - Nüsslisalat, und *Lamium amplexicaule*, sehr selten *Arabis glabra* - Turmkraut (nur südlich Ochsenchopf). **In Auenwäldern** ist *Impatiens parviflora* - kleinblütiges Springkraut eingewandert. Selten finden wir noch *Datura stramonium* - weisser Stechapfel, *Dipsacus silvestris* - wilde Karde. Eine Gruppe von Grasarten (*Setaria*, *Digitaria*, *Panicum* - Borsten-, Finger- und Hühner-Hirsen) konnte sich auf Futtermaisäckern deshalb gewaltig ausbreiten, weil verwendete Herbizide nur 2-Keimblättrigen schaden.

Alte Kultur- und Medizinalpflanzen, die sich in menschlich unbeeinflusste Natur absetzten, sind:

Artemisia absinthia - Wermut, Ochsenberg.

Aristolochia clematites - Osterluzei, Weiler Murris.

Ballota nigra - Schwarznessel, im Bereich der Siedlungen, war sie einmal Medizinalpflanze?

Conium maculatum - gefleckter Schierling, bei der Ruine Wartau. Verwendung vermutlich, um missliebige Mitmenschen aus dem Wege zu räumen.

Alle Malvaarten (*M. neglecta*, *M. silvatica*, *M. moschata* - kleine, wilde und Bisam-Malve).

Morus albus - Maulbeerbaum, sollte Mitte des letzten Jahrhunderts die Seidenraupenzucht ermöglichen. Heute erloschen.

Nepeta cataria - echte Katzenminze, südlich Ochsenberg.

Physalis alkekengi - wilde Blasenkirsche, S Ochsenberg.

Parietaria officinalis - aufrechtes Glaskraut, war es einmal Gemüsepflanze?

Fast alle unsere wildwachsenden Minzen dürften einmal Kulturpflanzen gewesen sein.

Chelidonium majus - Schöllkraut und
Cymbalaria muralis - Mauer-Zimbelkraut, die beide bei uns alte Mauern
zieren, werden nie aussagen, wie sie zu uns gelangt sind. Beide sind mediter-
raner Abstammung.

Bis in die neueste Zeit haben sich Kulturpflanzen und Unkräuter in die
freie Natur abgesetzt, darunter etwa: *Atriplex* - Melde, *Chenopodium*
glaucum - graugrüner Gänsefuss, *Amaranthus albus*, *A. retroflexus*,
A. hybridus, *A. lividus* - weisser, rauhaariger, Bastard- und aufsteigen-
der Amarant, *Solidago canadensis*, *S. serotina* - kanadische und spät-
blühende Goldrute, *Helianthus tuberosus* - Topinambur, Erdbirne
(Kulturrelikt Ostfuss Maziferchopf), *Cardaria draba* - Pfeilkresse
(Schanerberg bei den Hütten von Brög), *Oxalis fontana* Bunge, *O. corni-
culata* - europäischer und gehörnter Sauerklee (beide Trübbach in Gärten
und Azmoos Strassenrand, 1930 noch keine bekannt).

Eine Anzahl adventiver Pflanzen, die auf dem Bahnhof Trübbach geleg-
entlich adventiv auftraten und ein kurzes Gastspiel gaben, sind hier nicht
berücksichtigt, könnten sich jedoch einbürgern wie etwa die beiden
Liebesgräser und *Saxifraga tridactylites*.

Als gewissermassen einmalig darf auch das Auftreten von *Artemisia*
mutellina - Edelraute, auf einem Kiesdepot 1 km unterhalb Trübbach, bei
470 m ü. M., gelten (1971 gefunden).

Auch für die Zukunft ist die Flora der Gemeinde Trübbach Änderungen
unterworfen, die zu beachten wären.

Adresse des Verfassers:
Dr. h. c. Heinrich Seitter
Schlossbungert
CH-7320 Sargans

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Seitter Heinrich

Artikel/Article: [I Abhandlungen. Beitrag zur Flora des Alviergebietes und speziell der Gemeinde Wartau 7-20](#)